

Dritter Adventsonntag

Τί οὖν ποιήσωμεν;

Was sollen wir tun? Lk 3, 10

Wir haben den Abschluss des Berichts über das Auftreten des Täufers Johannes gehört, wie ihn Lukas uns aufgezeichnet hat: Zunächst wurde Johannes zeitlich eingeordnet (das haben wir vor einer Woche gehört), dann begann der Täufer mit strengen, aufrüttelnden Worten. „Das Volk war voll Erwartung“, schreibt Lukas, und da ist es wenig verwunderlich, dass die aufrüttelnde Botschaft des Täufers gehört wird und auf Interesse stößt. Die Menschen fragen sich, wie sie denn auf die Worte des Täufers reagieren sollen.

„Was sollen wir tun?“ – diese Frage wird dreimal gestellt, und Johannes gibt zunächst eher allgemeine Antworten: Dass man Gewand und Nahrung mit den Armen teilen soll.

Aber ganz so allgemein gehalten ist die Botschaft des Täufers auch wieder nicht. Zöllner und Soldaten fragen ihn auch, was sie denn tun sollen – dabei schwingt mit, dass beide Berufsgruppen nicht angesehen waren und ihnen schon von vornherein etwas Negatives anhaftete, allem voran die Zusammenarbeit mit den ungeliebten Römern! Johannes schickt diese Zöllner und Soldaten nicht einfach weg und trägt ihnen auf, ihre Berufe an den Nagel zu hängen. Vielmehr ermahnt er sie, auf je eigene Weise dafür zu sorgen, dass Gerechtigkeit waltet: Niemandem soll zu viel Geld aus der Tasche gezogen werden, niemand soll ungerecht behandelt werden. Und niemand soll sich auf Kosten anderer bereichern.

Das klingt nach nicht allzu großem Aufwand, aber wäre es nicht auch heute wunderbar, wenn jede und jeder in der Gesellschaft ihre beruflichen Aufgaben so und nur so erledigt, dass allen Menschen Gerechtigkeit und Fairness zuteil werden? Ist nicht jeder Mensch immer wieder der Versuchung ausgesetzt, sich auch auf Kosten anderer Vorteile zu verschaffen?

Für Johannes den Täufer bedeutet Umkehr zunächst einmal, dass Menschen genau diesen Versuchungen widerstehen. Noch bevor wir damit beginnen, uns um Arme und Bedürftige zu sorgen, sollen wir aufhören, unsere Interessen allzu sehr in den Mittelpunkt unseres Denkens und Fühlens zu rücken. Umkehr bedeutet, dass ich den Ballast meiner Ichsucht ablege, mich befreien lasse von meiner

Ichbezogenheit. So kann ich besser um mich blicken, kann die Bedürfnisse anderer erst richtig wahrnehmen und darauf eingehen. Und nur so kann ich auch wahrnehmen, dass in den Bedürfnissen und Nöten der Mitmenschen der zu mir spricht, der ankommen will bei mir, bei jeder und jedem von uns.

Es geht zunächst nicht um großartige Vorleistungen, sondern um das Ablegen des Egoismus. Wenn selbst Zöllner und Soldaten, die Berufsübeltäter der damaligen Zeit, von Johannes nicht verjagt, sondern angespornt und ermutigt werden, dann dürfen wir hoffen, dass auch wir die Möglichkeit haben, Ballast abzuwerfen und Jesus mit freien, geöffneten Händen entgegenzugehen, dann Er kommt auf uns zu und möchte bei uns ankommen – und mit uns gemeinsam am Reich Gottes bauen, damit Frieden und Gerechtigkeit nicht Worthülsen sind, sondern mitten in unserer Welt Wurzeln schlagen und spürbar wachsen können.

FÜRBITTEN

Johannes hat den Messias als den angekündigt, der mit Heiligem Geist und mit Feuer taufen wird. Unseren Herrn Jesus Christus bitten wir voll Zuversicht:

Komm, Herr, und erlöse uns.

- * Stehe deiner Kirche bei, damit sie die Freude des Evangeliums verkünden und den Menschen Hoffnung schenken kann.
- * Sieh auf alle, die in Staat und Gesellschaft Verantwortung tragen, damit sie ihr Amt zum Wohle aller Menschen ausüben.
- * Halte deine segnende Hand über alle, die sich Sorgen machen über die Zukunft ihrer Kinder, und zeige ihnen, wie sie am besten unterstützend wirken können.
- * Erbarme dich all jener, die sich in unserer Zeit der Pandemie in wirtschaftlich schwieriger Lage befinden: Lass sie die Solidarität des Staates und ihrer Mitmenschen erfahren.

Herr Jesus Christus, du berufst uns, mit dir gemeinsam das Reich Gottes aufzubauen. Wir danken dir dafür und loben und preisen dich in Ewigkeit.